

Heimatlosigkeit

Autor(en): **Susman, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatlosigkeit

Wohl dem, der jetzt noch Heimat hat!
Langsam, furchtbar steigt der Tag herauf, an dem das
Ganze der Erde verwaltet werden muß.

Friedrich Nietzsche

Wer hat noch Heimat? Hat ein Sterblicher sie je gehabt?
Es waren Bilder nur der Heimat, wie der Sabbath
Abbild des uns verheißnen Reiches ist.

Doch auch die Bilder sind uns heut zerstört.
Vielleicht noch hie und da ein Bild ist heil —
Traum eines G a n z e n :
Einer Freundschaft, Liebe, Ehe
Ungesprengtes Sein.
Vielleicht noch ab und zu zwei Menschen,
Die einander schweigend in die Augen schauen,
Einander zu verstehen glauben,
Und vielleicht, vielleicht in einem seltnen Augenblick verstehn,
Wo einer für den andern Heimat wird.

Und es gibt Solche, die in schöne, teppichbelegte Zimmer,
In weiche Sessel flüchten,
Die ihnen einer Heimat Täuschung geben,
Und doch nur Flucht sind vor dem Tod,
Den Schrecken auch des Lebens.
Es ist nur Bergung vor der letzten Angst:
Das Leben und der Tod gehn draußen weiter.
Und wenn sie lauschen würden, würden sie von nah,
Ganz nah ein dumpfes Brausen hören —
Schritte Vertriebner, Verlorner, die im Dunkel
In Scharen, unausdenkbar großen Scharen
Bang über unsre armgewordne Erde hasten.
Nicht arm nur, nein — durch uns verarmt.
Wir alle irren auf unterhöhltem Grund,
Geborstner Scholle.

Denn wie, wie haben wir die Welt verwaltet,
Den schönen Stern, der uns gegeben ward,
Nach der Verstoßung aus der ersten Heimat.
Die erste Tat war Brudermord
Und Brudermord ist unser Tun geblieben.
In seinem Zeichen stehen alle Zeichen,
Und keiner Engelstimme, die den Frieden sang,
Sind wir gefolgt.
Wenn nur das Fünkeln der Hoffnung in dieser Nacht
Nicht auslicht,

Wenn nur der Glaube die versehrten Herzen
Noch entzündet
Und sie, die die größte, die Liebe noch lebt,
Und die Barmherzigkeit,
Ihre jüngere Schwester!

Margarete Susman